

# SCHNEE VON GESTERN, SCHNEE VON MORGEN

DAS LAUTWERDEN DES EINEN  
KREUZ-UND-QUER-GEHENDEN ZEIT  
SEINES JEWEILIGEN INNEHALTENS

VON PETER HANDKE

BERLINER  
ENSEMBLE





# **SCHNEE VON GESTERN, SCHNEE VON MORGEN**

**DAS LAUTWERDEN DES EINEN KREUZ-UND-QUER-GEHENDEN  
ZEIT SEINES JEWEILIGEN INNEHALTENS**

**VON PETER HANDKE**

**MIT**

Marina Galic  
Jens Harzer

**REGIE** Jossi Wieler

**BÜHNE/KOSTÜME** Anja Rabes

**MUSIK** Biber Gullatz

**LICHT** Steffen Heinke

**DRAMATURGIE** Sibylle Baschung

**REGIEASSISTENZ** Joshua Wölbern **BÜHNENBILDASSISTENZ** Janina Kuhlmann  
**KOSTÜMASSISTENZ** Anneke Goertz, Svenja Kosmalski, Esther von der  
Decken **SOUFFLAGE** Christine Schönfeld **PRODUKTIONSLEITUNG** BERLINER  
**ENSEMBLE** Franziska Niehaus **INSPIZIENZ** Frank Sellentin **KONSTRUKTION**  
Theresia Schulzke **BÜHNENMEISTER** Mirko Baars **TON** Ole Breuer, Veronika  
Weidner **BELEUCHTUNG** Robert Matysiak, Felix Ruth **REQUISITE** Timothy  
Hopfner **MASKE** Nana Gagel, Rebekka Noppeney, Dennis Peschke,  
Trixie Stenger **GARDEROBE** Marlene Most **REGIEHOSPITANZ** Milena Panzer  
**BÜHNENBILDHOSPITANZ** Valentin Marienfeldt  
**DRAMATURGIEHOSPITANZ** Margarete Puhl

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton: Afrim Parduži. Leitung Video: Thomas Yutaka Schwarz. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Dennis Peschke. Statisterie: Kristina Seebach.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt. Die Dekoration produzierte HERTZER GmbH Berlin.

**BERLIN-PREMIERE DER URAUFFÜHRUNG**

**AM 29. AUGUST 2026 IM GROSSEN HAUS**

**AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 50 MINUTEN, KEINE PAUSE.**

*Eine Koproduktion mit den Salzburger Festspielen. (Uraufführung am 27. Juli 2026)*

# NACHBILDER

VON ANNE WEBER



**M**it dem Herzen fängt es an, es schlägt und hält inne, schlägt und schlägt nicht, es stimmt ein ins große, heimliche Trommeln, das dunkel – nicht hör-, aber vorstellbar – über den Erdkreis bebt und seinen Ursprung in den gut gedämmten Innenräumen der lebendigen Kreaturen hat. Das Herz schlägt im Takt, es tanzt mit sich selbst und mit den unzählbar vielen, in deren Mitte es seine Reise begonnen hat und beenden wird.

Mit dem ersten Herzschlag kommt ein neuer Takt in die Welt, der das Blut zum Kreisen, die Bleistifthand zum Vorwärtswandern und -stolpern und den Kreuz-und-Quer-Gehenden zum Tanzen – vorzüglich zum Ausweichtanzen – bringen wird.

Der Tänzer verfällt von jeher in einen Zweiertakt. Von jeher ist es ein Pas-de-deux, den er tanzt, denn da ist einer, der tanzt immer mit, gibt der Drehung ihren Schwung, macht einen Knoten in den zerschissenen Rockzipfel seines Kumpans oder Doppelgängers oder stellt ihm ein Bein. Von jeher ist der Dichter mit sich im Zwiegespräch, fällt sich ins Wort, stupst sich an, fragt zweifelnd nach: Soll es wirklich so heißen? Ist nicht vielmehr das Gegenteil der Fall? Oder beides? Ja, beides ist der Fall.

Oder nicht? Das Zweifeln, auch das An-sich-selbst-und-an-der-Welt-Verzweifeln, hat kein Ende. Der Zweiertakt ist eine Pendel-

bewegung, die alle Gewissheiten und alle Selbstgewissheit meidet. Hört diesen Tanzrhythmus, ihr Politiker, ihr Weltverstehen, ihr Enträstete aller Sorten und Richtungen, die ihr keinen verschrumpelten Apfel und kein Judasohr (ein Pilz) emporstreckt, sondern immer nur eure Faust! Ihr seid geladen, euch einmal in eurem Leben in einen Ballsaal zu begeben, der die Ausmaße einer Steppe, eines Karsts, eines Stillen Ortes, eines helldüsteren Kopfes hat. Heute habt ihr Gelegenheit, einen solchen Pendeltanz mitzutanzten, statt immer nur mit beiden Füßen eure Gewissheiten ins Parkett zu stampfen.

Aber natürlich stellt sich niemand ein.

Oder doch?

...

*Wir haben die Schriftstellerin Anne Weber eingeladen, ein literarisches Echo auf Peter Handkes Text zu schreiben. Lesen Sie den ganzen Text im **Digitalen Magazin** auf der Website des Berliner Ensembles. Dort finden Sie auch die Originalbeiträge zur Uraufführung bei den Salzburger Festspielen am 27. Juli 2026 von Katharina Pektor, Leiterin der digitalen Edition „Peter Handke: Notizbücher“, und Karl Wagner, Germanist.*







# ELFTES GEBOT

VON THOMAS OBERENDER

## ÜBER PETER HANDKES *SCHNEE VON GESTERN,* *SCHNEE VON MORGEN*

**P**eter Handke, 2019 unterwegs zu Fuß zu einem Kino in Paris, war einer der ersten, der den Brand der Kirche Notre-Dame zufällig bemerkte und ihm war schummrig, wie er sagt, wegen der schwefelgelben Wolken, die aus dem Dach drangen und über den Häusern schwebten und weil sie niemand sonst zu bemerken schienen. Vielleicht war die Bekanntgabe, dass Peter Handke in diesem Jahr den Nobelpreis erhalten würde, schon erfolgt, vielleicht ist er einem herbeigeeilten Reporter aber auch einfach nur so aufgefallen, wie er gebannt auf das brennende Kirchendach schaute und Handke sprach ihm in die Kamera, was er beobachtet hatte. In einem Moment, da es nun jeder sehen konnte und die Flammen aus dem Dachstuhl schlugen.

In dieser zufälligen Straßenszene in Paris kristallisiert sich vielleicht Peter Handkes gesamtes Dichterleben, sein tägliches Gehen, Beobachten und Bedenken unter Menschen oder als Pilznarr im Wald. Plötzlich stand er an den Ufern der Seine selbst unter Verirrten. Ihren Wegen und Spuren widmete er viele seiner Stücke und Romane. „Wenn der Petersdom zerstört worden wäre, das hätte mir nichts bedeutet“, sagte Handke später. „Aber Notre-Dame schon. Ich weiß nicht, warum. Der Petersdom ist für mich Macht.“ Nur nett war Handke nie, und ist er auch in seinem jüngsten Buch nicht.





UND NUR NICHTS DRAMATISIEREN HIER UND JETZT,  
DAS DRAMA, ES IST DA, ES LÄUFT LÄNGST AB,  
SCHRITT FÜR SCHRITT, VON VORNHEREIN.

Im Untertitel beschreibt sich das Buch als das Lautwerden eines Kreuz-und-Quer-Gehenden in den Momenten seines Innehaltens. In solchen Momenten fallen Sätze wie: „Statt ‚Ich habe Zeit‘, sag: ‚Mir ist Zeit!‘, und das ist was Grund-anderes als ‚Mir bleibt Zeit‘.“ Auffällig oft kommt die Rede in seinem neuen Buch auf das menschliche Herz, das gefährdete. „DAS HERZ ALLER DINGE in dir und mir: Dieses Herz, es ist ohne die geringste mögliche Gegenwehr. ‚Wir Unentwegten‘? Ah, oh, ah, oh.“ Es ist ein Lebensankunftsbuch, geschrieben auf der Schwelle, der definitiven, zum Tod. Leicht dahin gesprochene Sätze und Floskeln schillern plötzlich.

„Es wird schon. Oder auch nicht? Noch nicht! Nicht mehr? Nie mehr? Oder doch? Nur nichts wissen. Dann schon eher, dann und wann, Weisheiten, kleine, die können wenigstens nichts schaden.“ Und von diesen kleinen Weisheiten gibt es unzählige in diesem Buch zu entdecken, vor allem aber dieses „Oder auch nicht.“, das ihnen den festen Boden entzieht. „Es gibt keine andere Lösung als – ja, als was? – Weiß nicht, zum Glück.“ Handke blickt auf verwandelte Weise auf Schwächen und Absurditäten, auf Schönheit, Kinder, die Natur und Ideale und entwickelt eine Welt- und Selbstwahrnehmung, die Spannungen erträgt und dabei nicht erstarrt.

Dieses „Weiß nicht, zum Glück.“ bewirkt das große Glück des Lesens. Nichts belehrt, manches schockt in Handkes Sentenzen, oder bewirkt mehr als nur ein Lachen wie seine selbstgeschriebenen Tageshoroskope und Elften Gebote. Aber der Grundton des Buches lautet: „Nur nichts Dramatisieren hier und jetzt, das Drama, es ist da, es läuft längst ab, Schritt für Schritt, von vornherein.“ Und zugleich: „Das Unansehnliche wird ansehnlich: Weg der Liebe.“, begleitet vom „Einschleichgeräusch des ersten Morgentropfens im Laub.“

Bereits im Titel *Schnee von gestern, Schnee vom morgen* klingt der Doppelton des Buches an: Das heute Wichtige und Bewegende, scheint er zu sagen, schmilzt unter der Sonne der Zeit. Er klingt nach einem Loslassen von all den Schätzen, Ambitionen, Illusionen, die uns gerade alles bedeuten. Aus einer anderen Perspektive aber könnte der Buchtitel auch das Gegenteil meinen: Wir haben nichts, als diesen Schnee. Als Momente der Begegnung mit dem Unverhofften und der Natur, die uns anglitzert, in der wir unsere Spuren sehen und Wege ziehen.

Es ist mit vierundsiebzig Seiten ein an Umfang schmales Buch, aber klein ist es nicht. Es lässt sich schnell lesen, doch dafür immer wieder. Es ist eine Überraschung, ganz der Handke, wie er einem vertraut ist, und doch verwandelt. Schon die erste Seite erinnert an die Cut-up-Methode von William Burroughs: unverbundene Sätze, die einen Flow an plötzlichen Eingebungen erzeugt, wie sie Handke in seinen Notizbüchern sammelt, hier neu komponiert oder weitergeschrieben.

Was so geschildert nach anstrengender Lektüre klingt, erweist sich beim Lesen als das Gegenteil. Das Buch liest sich belebend und in vielen Passagen wie ein dramatischer Monolog mit viel innerer Gegenrede, vielen anregenden Begleitern und führt dann doch zu einer langen, durchgeschriebenen Passage, in der sich der Autor von der ihm im Sprechen wie Kaspar zerfallenden Sprache zurück zu den anderen schreibt. Mindestens so wie durch das Gesagte, spricht und wirkt das Buch durch seine Form des Schreibens. Es macht sozusagen Urlaub von sich selbst, nimmt Umwege, geht über die Dörfer. Und doch hat es ein Finale, und was für eines. Schon auf Seite eins taucht die Verszeile des griechischen Dichters Dimitri



Analisis auf, dessen späte Lyrik Peter Handke übersetzt hat: „Wort des Dichters: ‚Die Große Kälte naht‘ – oder auch nicht.“ Und dieses Handkesche „oder auch nicht“ ist der geheime Herzschlag des Buches. Er wird am Ende des Buches schwächer und dann schickt Handke seinen Geher an den Rand eines Stadtwaldes, wird zu seinem Chronisten und führt ihn langsam aus seinem Leben hinaus.

Aus der Tiefe dieses Waldes winkt ihn der Ast eines Baumes in die Tiefe, über die Schwelle. „Kein Zurück! Im Innern ist nichts mehr zu bestellen, und schon gar nicht im Innersten – nichts mehr zu entdecken, was es zusammenhält – weniger als nichts.“ Und dann entschwindet Handkes Geher in diesem Traumwald, wie Heiner Müller ihn in seinem vielleicht schönsten Gedicht beschrieb. Und doch verschwindet er ganz anders. Denn der Peter Handke aus Chaville lässt den Peter Handke aus Griffen in diesem Wald zwar verschwinden, aber weiterleben in der Saga vom „Fahrgast hinten zusammengekauert im allerletzten Nachtbus“, der angeblich noch irgendwo gesehen wurde. Oder auch als Mitglied einer Steppenwandergruppe, wie sie am Schluss von Peter Handkes Tragödie *Immer noch Sturm* auftaucht, in einem Goldgräberdorf in Alaska, in dem ein paar Ureinwohner vom Stamm der Atabasken aufstehen und sich über die Köpfe der Touristen hinweg zuwinken, gegen die Geschichte, die Macht.



Das ist, in der Literatur, ein recht einmaliger Abschied von sich selbst. Eine Art, das Drama zu vermeiden und doch zu erzählen. Wie führt man sich selbst aus dem Leben heraus, noch bevor es die Krankheit tut? David Bowie ist dies gelungen mit seinem Album *Blackstar* und Rick Rubin hat Johnny Cash geholfen, diesen letzten Ton seines Oeuvres zu finden. Peter Handke ist noch hoffentlich lange bei uns. Wir haben nicht viele Freundinnen und Freunde im Leben, die uns auf diesem letzten Wegabschnitt die Richtung zeigen. „Elftes Gebot: Unwillkürlich beteiligt sein.“ Wie vor Notre-Dame.

## AUFFÜHRUNGSRECHTE

Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin

## TEXTNACHWEISE

Thomas Oberender: *Elftes Gebot. Über Peter Handkes Schnee von gestern, Schnee von morgen.* Erstveröffentlichung in: Berliner Zeitung, 20. November 2025. Der Essay von Anne Weber ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Textzitate aus: Peter Handke: *Schnee von gestern, Schnee von morgen.* © Suhrkamp Verlag Berlin 2025.

## BILDNACHWEISE

Auf allen Fotos:  
Marina Galic und Jens Harzer

Medienpartner

radio **ens** FB

radio **3** FB

**THEBERLINER**

**tipBerlin**

#BEschnee

f X @ y t i n / BLNENSEMBLE

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Berliner Ensemble GmbH

### Spielzeit

2026/27 • #147

### Intendant

Oliver Reese

### Redaktion

Sibylle Baschung, Margarethe  
Lasinger (Salzburg),  
Judith Scheffel

### Gestaltung

Birgit Karn

### Fotos

Ruth Walz

### Druck

Druckhaus Sportflieger, Berlin

Berliner Ensemble GmbH

Geschäftsführer:

Oliver Reese, Dieter Ripberger

HRB-Nr.: 45435 beim Amtsgericht Berlin  
Charlottenburg, USt-IdNr. DE 155555488



Als Brecht 1954 mit dem Berliner Ensemble in das Theater am Schiffbauerdamm zog, ließ er bei einer ersten Begehung des Bühnenraumes sogleich den Adler des preußischen Wappens über der Kaiserloge mit einem roten Kreuz durchstreichen – eine ebenso offensive wie konservierende Geste, die zeigt, dass man um eine Gefahr wissen muss, um ihr entgegenwirken zu können.





**PETER HANDKE** (\*1942 in Griffen, Kärnten) gilt als einer der literarisch einflussreichsten wie aufgrund seiner Äußerungen im Kontext der Jugoslawienkriege politisch umstrittensten deutschsprachigen Autoren der Nachkriegszeit. 2019 erhielt er den Literaturnobelpreis. Sein literarischer Durchbruch gelang ihm 1966 mit seinem Debütroman *Die Hornissen* sowie der Uraufführung seines Theatertextes *Publikumsbeschimpfung*. In der Folge hat Peter Handke ein umfangreiches Werk veröffentlicht, das Prosa, Lyrik, Theaterstücke, Drehbücher, Übersetzungen, Briefe und Aufsätze umfasst. Die Formenvielfalt, die Themenwechsel, die Verwendung unterschiedlichster Gattungen (auch als Lyriker, Essayist, Drehbuchautor (*Himmel über Berlin*) und Regisseur ist Peter Handke aufgetreten) erklärte er selbst 2007 mit den Worten: „Ein Künstler ist nur dann ein exemplarischer Mensch, wenn man an seinen Werken erkennen kann, wie das Leben verläuft. Er muß durch drei, vier, zeitweise qualvolle Verwandlungen gehen.“ Seit 1990 lebt und arbeitet er in Chaville bei Paris. Seine Werke wurden mit weiteren namhaften Preisen ausgezeichnet, darunter der Mülheimer Dramatikerpreis 2012 für *Immer noch Sturm* mit Jens Harzer in der Hauptrolle.



[WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE](http://WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE)